

# VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## Die Reaktion sitzt im Sattel — sie wird auch reiten.

II.

Raum sind die Reichstagswahlen vorüber, als auch die reaktionäre Sippschaft, die das deutsche Volk überhäuptet hat, auf der Wildfläche erscheint und ihren Tribut fordert. Die Nachtvögel der Reaktion, die ihre Zeit gekommen wähnen, wehen ihre Schnäbel und strecken ihre Fänge aus, deren Krallen wieder gewachsen sind. Aus allen Winkeln und Ecken kriechen sie hervor und erfüllen mit ihrem Geflüster die Luft. Sie wollen zehren am Körper des deutschen Volkes und jeder will sich sein Stück abreißen vom Allgemeinwohl. Der brutale Egoismus und die Sorge für den eigenen Selbstzweck sind lange nicht so offen und unverhüllt zu Tage getreten, wie heute.

Um mit einer unbewußt komischen Gruppe dieser reaktionären den Anfang zu machen, führen wir zunächst die städtischen Hausagrarier vor, die Bodenwucherer und Grundstückspekulanten, die den Arbeitern und kleinen Leuten die Wohnungen verteuern und sich selbst an der Wohnungsnot bereichern. Auch diese Leute fühlen, daß ihre Zeit gekommen ist, auch sie reden von dem „nationalen Boden“, auf den sich das deutsche Volk gestellt hat, von dem „erlösenden Wort“ des Reichskanzlers und von der „rettenden Tat“, die am 25. Januar geschehen ist. Ihr Organ, die „Haus- und Grundbesitzer-Zeitung“, freut sich, daß nunmehr wieder die nationale Klage über Deutschland weht, sie warnt aber auch die maßgebenden Kreise, das alte Spiel mit dem sozialpolitischen Feuer wieder zu beginnen, das erlösende Wort müsse in die Praxis der Sozialpolitik umgesetzt werden und die Hauptwurzeln des nationalen Wohlbefindens lägen im Erstarken und Vorwärtsschreiten aller derer, die den Heimatboden in Besitz und Kultur haben. Kurz und erbaulich heißt das: Es muß für die Haus- und Grundbesitzer gesorgt werden, dann wird Deutschland blühen und gedeihen.

Ähnliche Käuze sind die sogenannten Steuer- und Wirtschaftsreformer, eine Spielart der Agrarier, die da meinen, sie könnten das deutsche Volk dadurch glücklich machen, daß sie die Sozialpolitik einschränken und die indirekten Steuerlasten vermehren. Da die sozialpolitische Gesetzgebung keine Zufriedenheit in den Kreisen der Arbeiter hervorgerufen und die Umsturzbestrebungen nicht gehemmt habe, so fordern sie eine „Vereinfachung“ und Beschränkung der sozialen Gesetze und zugleich eine ausgiebige Erschließung der in der kaiserlichen Wertschöpfung von 1881 angefallenen indirekten Steuerquellen in Verbindung mit Repressivmaßnahmen gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. In der Begründung heißt es ferner: „Da der bislang beschränkte Weg sich zum Teil als gangbar nicht erwies, vielmehr der größte Teil der sozialpolitischen Fürsorgemaßnahmen die Begehrlichkeit unter der Arbeiterschaft hervorgerufen und eine unter solchen Umständen nicht zu rechtfertigende weitgehende Belastung vieler Kreise und Erwerbszweige herbeigeführt hat, werden die verbündeten Regierungen ersucht, weitergehende Maßregeln so lange zurückzustellen, bis die Wertschöpfung von 1881 mit den dort angedeuteten und für unerlässlich erkannten Mitteln in dem von der Wertschöpfung erhofften Sinne abgearbeitet worden ist, dagegen von einer Arbeitslosenversicherung aber Abstand nehmen zu wollen. Es sind durchaus nicht freundliche Gefühle, welche wir bei Betrachtung der Wirkungen der sozialpolitischen Gesetze empfinden. Mit unserer Sozialversicherung stehen wir schon tief im Staatssozialismus, auch andere Berufsklassen werden bald Staatspensionäre werden wollen. Die Konsequenz wird zu der Forderung führen müssen: Jeder Deutsche hat ein Recht auf so und so viel Einkommen und was daran fehlt, zahlt der Staat. Damit wären wir schon nahe am Zukunftsstaat. Mit den Gesetzen haben wir den sozialen Frieden nicht erreicht, Anerkennung der Wohltaten leitens der Arbeiter nicht erzielt. Die Unzufriedenheit ist gestiegen. Unter der Wirksamkeit der Sozialgesetze sind die sozialdemokratischen Stimmen von 550 000 auf 8 285 000 gestiegen. Die sozialen Gesetze haben die wirtschaftliche Einheit zwischen Herrn und Knecht gesprengt. Damit hat man nicht zum wenigsten zu dem Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen auf dem Lande beigetragen. Der Wagen unserer sozialpolitischen Gesetzgebung rollt auf gefährlicher Straße.“ Von diesen Leuten sind sicherlich allerlei arbeiterfreundliche Taten im neuen Reichstage zu erwarten.

Wenn die Agrarier und Junker auf dem deutschen Volke herumtrampeln, so dürfen natürlich die Großindustriellen auch nicht fehlen. Der Zentralverband deutscher Industrieller, dieser Scharfmacherverband = schlimmster Sorte, hat an Fürst Bülow, der den Drachen Sozialismus

besiegt hat, ein Glückwunschschreiben gerichtet, worin er hervorhebt, daß er niemals die Gefahren verkannt habe, mit denen die Sozialdemokratie im Bunde mit den Gewerkschaften das Gedeihen des deutschen Volkes bedroht, und worin er die Hoffnung ausdrückt, der neue Reichstag werde den Kampf gegen die moderne Arbeiterbewegung zu seiner Hauptaufgabe machen. Man beachte wohl, daß der Kampf nicht nur gegen den politischen Gegner, die Sozialdemokratie, geführt werden soll, sondern auch gegen die Gewerkschaften. Da werden sich die Arbeiterrechte wohl manchen Eingriff gefallen lassen müssen.

In welcher Richtung diese Eingriffe vorgenommen werden sollen, verrät uns die „Deutsche Arbeitgeber-Ztg.“ durch einen Artikel, in dem sie die Ergebnisse der Reichstagswahlen bespricht. Es handelt sich ihrer Meinung nach vor allen Dingen darum, die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt dadurch zu bessern, daß die Begehrlichkeit der Arbeiter eingedämmt werde. Diejenigen, in deren Händen die Sorge um das Geschick der Nation liegt, also Reichstag und Regierung, müssen Maßregeln ergreifen, um den augenblicklichen Erfolg in einen dauernden umzugestalten. „Halbe Arbeit“, so heißt es in dem Artikel, „ist schlimmer wie gar keine Arbeit. Nur dann wird das Andenken der Jetztzeit späteren Geschlechtern ein willkommenes sein, wenn das unter verheißungsvollen Anzeichen begonnene Werk nun auch vollendet, wenn mit allen dem Staat und der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Mitteln die sozialdemokratische Bewegung zur Strecke gebracht, wenn den berufsunfähigen revolutionären Demagogen endgültig das Handwerk gelegt wird. Wir wollen in diesem Augenblick nicht mit denen rechten, die da meinen, nunmehr sei es an der Zeit, der von der Bahn des sozialdemokratischen Unbesiegbareit hart erweckten Arbeiterschaft zu zeigen, daß es der heilige Wille der für die Reichsgeschäfte Verantwortlichen ist, auf die Abstellung jeglicher Beschwerde über soziale und wirtschaftliche Inkonvenienzen mit einem Akt der sozialpolitischen Gesetzgebung zu antworten. Aber wir wollen andererseits auch davor warnen, gerade jetzt zu solchen Maßnahmen zu schreiten, deren an und für sich begründete Tendenz etwa dazu beiträgt, daß die, die man auf solche Weise aus dem Geiste zu entfernen meint, daraus nur einen Bruchteil an Nutzen ziehen. Das betrifft vor allem die sog. „Halbe Arbeit“, die in der vorerwähnten Hinsicht sozialpolitischer Maßnahmen vom Schlage des Entwurfs betreffend die Arbeitskammern und die Reichstagsfähigkeit der Berufsvereine. Hier heißt es, doppelte Vorsicht beachten, nachdem nicht zu bezweifeln steht, daß der ob seines Mißgeschicks in wilden Zorn geratene Generallstab der Umstürzler alles daran setzen wird, um die Entscheidung gerade dieser Gesetzentwürfe beizubehalten, daß ihnen dadurch die Möglichkeit eröffnet wird, sie zur Förderung ihrer agitatorischen Zwecke auszunutzen.“

Da kann man sich wohl denken, welche Entwicklung die vom Reichskanzler so pomphaft angekündigte Sozialpolitik nehmen wird. Als ein Hauptmittel der Reaktion gilt seit langem die Abänderung resp. Beseitigung des Reichstagswahlrechts. Und in der Tat sehen wir sofort, nachdem die Reaktion Oberwasser bekommen hat, das Bestreben in die Erscheinung treten, dieses Recht rückwärts zu revidieren. Der bekannte Generaldirektor Wallin in Hamburg, der Freund des deutschen Kaisers, hat sich in einer Rede folgendermaßen ausgesprochen:

„Was wir am meisten beklagen müssen, das ist, daß auch der neue Reichstag — ebenso wie der alte und dessen Vorgänger seit geraumer Zeit — berufene und sachverständige Männer aus den Kreisen von Industrie, Handel und Schifffahrt nur in verhältnismäßig geringer Zahl aufzuweisen haben wird. Je stärker und je machtvoller die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Deutschlands gerade in diesen Erwerbsgebieten wurzelt, desto schmerzlicher wird sich der Mangel an kenntnisreichen und erfahrenen Führern der Industrie, der Bankwelt, der Seefahrt, des Handels und Verkehrs im Reichstage geltend machen. Die heimische Landwirtschaft ist in der glücklichen Lage, sehr zahlreiche und einflussreiche Vertreter in den Reichstag zu entsenden. Wir von der Schifffahrt haben keinen einzigen Unternehmer dort und die Reichstagsabgeordneten aus der Großindustrie, der Hochfinanz und dem Handel können in einem einzigen Wagen nach Hause fahren. Industrie, Handel und Verkehr müssen naturgemäß ihren Sitz in den Bevölkerungszentren des Landes haben, und hier herrschen bei den Reichstagswahlen die Massen.“ Sie erdrücken mit ihren Stimmzetteln die Kreise des Bürgertums, dem die Unternehmer und Arbeitgeber angehören. Gewiß bilden Wohl und Wehe der Arbeiter einen höchwichtigen Teil des Gebiets, auf dem wir tätig sind. Aber doch nur einen Teil. Ohne Profit raucht kein Schornstein.“ hat selbst Herr Arbeitgeber gesagt. Und die Unternehmer und Arbeitgeber sind es doch, die dafür zu sorgen haben, daß die Schornsteine rauchen können. Damit schaffen wir den Arbeitern

Brot und stärken das Reich, das die für seine Wehrmacht und seine Kultur nötigen großen Geldmittel ganz überwiegend aus der Industrie und dem Handel ziehen muß. Es ist deshalb sicher kein unbedeutendes Verlangen, daß wir Unternehmer auch ein Wort mitreden möchten, wenn die Reichsgesetzgebung unsere Lebensinteressen und unsere Berufsinteressen (ich meine nur die Zoll- und Handelspolitik, die Verkehrsverhältnisse, die Steuerfragen, die Sozialpolitik, die kolonialen Angelegenheiten) regelt. Und bei aller Bescheidenheit meinen wir auch, daß unsere Kenntnisse und Erfahrungen solchen Beratungen und Beschlüssen wohl zugute kämen.“

Und dann verlangt dieser bescheidene Mann, daß Vertreter der großen Erwerbsgebiete, nämlich der Industrie und des Handels, ohne sich einer Wahl unterziehen zu müssen, vom Kaiser erwählt und in den Reichstag geschickt würden, um die Abstimmungen und Beschlüsse im Sinne des Unternehmertums zu beeinflussen. Wodurch dann natürlich der Reichstag zur Bedeutungslosigkeit herabsinken und zu einem Werkzeug wirtschaftlicher und politischer Reaktion gemacht würde.

Dieser Vorschlag versteht die „Arbeitgeberzeitung“ in helle Begeisterung und sie jubelt ihm zu. Die Bedenken, daß man an der bestehenden Verfassung nicht rütteln dürfe, verpöht sie als Altweltbereweisheit und dann schreibt sie in echtem Scharfmacherton: „Gerade jetzt ist es Zeit, die Lage auszumachen, gerade jetzt ist es Zeit, die Mängel und Fehler der Verfassung zu beseitigen und einen Reichstag zu schaffen, wie er den Interessen des Unternehmertums entspricht. Man muß eben das Eisen schmieden, so lange es heiß ist!“

Bum Glück für die vernünftige Entwicklung der Menschheit sind die organisierten Arbeiter auch noch da; sie werden dafür sorgen, daß die reaktionären Dämonen nicht in den Himmel wachsen.

## Nach dem Wahlkampf.

Die Ergebnisse der Reichstagswahlen werden nun in der Parteipresse einer eingehenden Kritik unterzogen, um festzustellen, welche Ursachen vor allem zu der verlorenen Wahlschlacht beigetragen haben und welche Lehren für die Zukunft daraus gezogen werden müssen. Auch der Parteivorstand sah sich zu einer öffentlichen Kundgebung veranlaßt, die die Situation trefflich beleuchtet. Aus dem bereits in der Parteipresse veröffentlichten Aufruf bringen wir unsern Kollegen folgendes zur Kenntnis:

Der Wahlkampf ist vorüber. Was der besten und tapfersten Armee schon passiert, ist auch uns passiert. Wir sind geschlagen, aber nicht besiegt. Wir haben einen großen Teil der früher innegehabten Wahlkreise verloren, und ein Teil unserer besten Mandatsträger ist unterlegen. Aber trotz des gewaltigen Sturmlaufes, den die Staatsgewalten im Verein mit den gesamten bürgerlichen Parteien wider uns unternahmen, hat die Armee unserer Wähler nicht nur standgehalten; sie hat sich um eine Viertelmillion Männer vermehrt. Die Sozialdemokratie ist und bleibt die weitest- und stärkste Partei in Deutschland, und ging es im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte nach Recht und Gerechtigkeit, wir zögen nicht mit 43, sondern mit mindestens 115 Abgeordneten in den Reichstag ein. . . .

In diesen Tagen zeigte sich, daß der unvernünftige, maßlos starke Ausschweifung, den die Partei bei den Wahlen im Jahre 1903 aufzuweisen hatte, nur einer Reihe besonders günstiger Umstände zu danken war. Insbesondere in Sachsen, in dem die Eheirung in der Kronprinzenfamilie, der Haß gewisser Kreise gegen den damals regierenden streng katholischen König, die Erhöhung der Bibilliste und der prinzipialen Apanagen, in Verbindung mit einer erheblichen Erhöhung der Einkommensteuer, um mit dem Reichskanzler zu reden, eine große Anzahl wild gewordener Spießbürger in eine Art Werferbestimmung verlegte, der sie durch Abgabe eines Stimmzettels für einen sozialdemokratischen Kandidaten den entsprechenden Ausdruck gaben.

Die Farneswut dieser wild gewordenen Spießbürger ist mittlerweile verwaht. Der alte Klasseninstinkt kam wieder zur Geltung und führte sie zurück in den Kreis der Ordnungsparteien, den sie niemals hätten verlassen sollen. Aber es sind noch eine Reihe anderer Momente, die erklären, daß Hunderttausende unserer damaligen Wähler als Mitläufer uns verließen und daß daher die Zahl unserer Anhänger im diesmaligen Wahlkampf naturgemäß nicht in ähnlicher Weise wachsen konnte, wie wir sie in früheren Wahlkämpfen haben wachsen sehen.

Kein Zweifel. Die Klassengegenstände haben sich in den letzten Jahren sehr verschärft. Die Kämpfe, die die in den Gewerkschaften organisierten klassenbewußten Arbeiter mit Fug und Recht führten, um eine überaus günstige Prosperitätsepoche für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen auszumachen, hat uns diejenigen Handwerks-







Arbeitgeber verstehen, dieses Gegenmittel in der terroristischsten Weise auszuüben, ist nur zu bekannt, es bringt bald jeder Tag neue Belege, daß die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber nur dem Zweck der Maßregelung organisierter Arbeiter dienen. Von dem gleichen Gedanken ist auch die Kieler Malerinnung befeelt, die sich als besonders reaktionär bisher so verschiedene Male hervorgeraten. Bereits am 12. Januar d. J. wurde in einer Innungsversammlung beschlossen, daß die Mitglieder in Zukunft bei Einstellung von Leuten den Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes obligatorisch benutzen müßten. Am 12. Februar sandte sie ihren Mitgliedern ein Zirkular zu, in dem diesen folgende Pflichten auferlegt wurden:

1. Die jetzt in Arbeit stehenden Gehülften und Arbeiter sind unter Benutzung des beigefügten — mit einem blauen Kreuz versehenen — Formulars dem Bureau des Arbeitgeberverbandes bis zum 22. d. Mts. aufzugeben.
2. Diejenigen Gehülften und Arbeiter, welche von Innungsmitgliedern von jetzt ab entlassen werden, sind unter Benutzung der ferner beigefügten Formulare dem genannten Bureau allwöchentlich mitzuteilen.
3. Jeder Bedarf an Arbeitskräften ist dem genannten Bureau sofort mitzuteilen.
4. Diejenigen Leute, welche nicht durch den Arbeitsnachweis, sondern auf dem Wege der Umschau eingestellt werden, müssen dem Bureau nach Vor- und Zunamen, Geburtstag und Geburtsort unter Angabe des Tages der Einstellung aufgegeben werden.
5. Der Arbeitsnachweis in der Herberge zur Heimat (Gartenstr. 20) sowie der Nachweis im Gewerkschaftshause dürfen nicht mehr benutzt werden.

Gegen diejenigen Mitglieder, welche diesen Anordnungen zuwiderhandeln, müssen wir unmissichtlich vorgehen. Wir empfehlen Ihnen, fortan in jede Offerte und in jeden Vertrag die sog. Streik Klausel aufzunehmen. Weitere Formulare für die Anmeldung der entlassenen Leute werden im Bureau des Arbeitgeberverbandes kostenfrei abgegeben.

Unsere Kollegen ersuchen daraus, wie mit allen Mitteln von den Arbeitgeberverbänden planmäßig auf die Beschäftigung und Unterdrückung der Gewerkschaften hingearbeitet wird. Das erfordert mit Naturnotwendigkeit von den Arbeitern, wenn sie nicht vollständig zu Selosten herabgedrückt werden wollen, einen noch innigeren Zusammenhalt aller verfügbaren Kräfte. Jedes Fernbleiben des Einzelnen ist da Verrat an seiner Arbeiterehre! Darum seid auf der Wacht, Kollegen, und haltet euch gerüstet!

Ein neuer Arbeitgeberverband für das Maler-, Glaser- und Lackierergewerbe für Danabruß und Umgegend ist gegründet worden. Beschlossen wurde zugleich der Anschluss an den rheinisch-westfälischen Gesamtverband, der seinen Sitz in Elberfeld hat. Der Verband stellt u. a. folgende Forderungen auf: Vermeidung der Streitgefahr, Herbeiführung geordneter Verhältnisse innerhalb des Gewerbes, Abschluß von Schutzverträgen mit andern Arbeitgeberverbänden, Errichtung von Arbeitsnachweisen, Schutz der Arbeitswilligen, Regelung des Submissionswesens, Hebung des Standesbewußtseins. Dem Verband traten sofort 60-70 der Anwesenden bei. In dem Statut wird u. a. bestimmt, daß bei Verstößen gegen die gegebenen Bestimmungen eine Konventionalstrafe von 50 M. verhängt ist.

Auch in Klauen werden sie wieder munter, die Scharfmacher aus dem Malergewerbe. Sie halten ebenfalls ihre Zeit für gekommen, die „Mauerung“ aufzugeben, um mit Energie und Zielbewußtsein jedem einzelnen Mitglied, dem ganzen Stande, der Gemeinde und dem Vaterlande zu dienen und sein Bestes zu opfern.“ Diese Herren nahmen demnach den Mund gehörig voll, hoffentlich vergessen sie dabei nicht, daß zum ganzen Stand auch die Gehülften gehören.

Wohin wir auch immer blicken mögen, überall beobachten wir die regste Tätigkeit bei dem Unternehmertum, seine Organisation auszubauen, zu rüsten und Geldmittel zu sammeln. Da darf es für uns kein laßes Randern mehr geben, gleichgültig zuzusehen, sondern alle Kräfte sind aufzubieten, unsere Organisation so zu stärken, daß sie einen Schutzwall gegen alle scharfmacherischen Umschlüge bietet.

— Zum Weißgesetz. Die Maler und Dacharbeiter der Hamburg-Amerika-Linie hatten bereits des längeren Beschwerde darüber geführt, daß die auf Grund des § 120 e der Gewerbeordnung vom Bundesrat unterm 27. Juni 1905 erlassenen Vorschriften bei Arbeiten, bei denen sie Kleifarben oder deren Gemische verwenden, von der Hamburg-Amerika-Linie nicht innegehalten wurden. Der letztere ist nämlich nie eingefallen, z. B. dafür zu sorgen, daß Waschgefäße, Bürsten zum Reinigen der Hände und Mägel, Seife, Handtücher usw. den Arbeitern zur Verfügung stehen. Wie der „Hafenarbeiter“ berichtet, ist es nunmehr durch Vermittlung des Hafeninspektors gelungen, hier Abhilfe zu schaffen. Die S.-A.-L. kommt diesen Vorschriften jetzt aufs peinlichste nach. Die Kollegen haben selbstredend dafür aufzupassen, daß Zuwiderhandlungen sofort gemeldet werden. Auch dürfte dringend daran erinnert werden, daß für alle in einer Fabrik oder auf einer Werft beschäftigten Arbeiter, die ständig oder vorwiegend bei Maler-, Anstreicher- und Lackierarbeiten verwendet werden und dabei Kleifarben oder deren Gemische benutzen, auch die Bestimmungen der §§ 8-11 gelten.

Zu unserer Notiz in Nr. 6: „Zum Kapitel: Empfehlenswerte Arbeitgeber“ werden wir um folgende Gegenklärung ersucht: „Sch erkläre hiermit, den Maler Förster aus Berlin, Persiusstr. 5, nicht geschlagen zu haben, daß der Förster einen Arzt habe aufsuchen müssen. Es ist nicht wahr, daß der Förster noch Lohn von mir zu bekommen hat, denn Förster hat nie bei mir im Lohn gearbeitet. Förster hat Akkordarbeiten bei mir übernommen und auch sein Geld für diese Arbeit in Höhe von 594 M. erhalten. Die letzte Arbeit, die ich Förster übertrug, war ein Bordertreppen-Panelspiel, wofür 25 M. vereinbart waren. Diesen Fries hat der Förster nicht fertig gestellt, auch durch mehrmalige Aufforderung nicht. Wir sind von dem Bauunternehmer wegen dieses halbfertigen Fries 79 M. abgezogen, wofür ich den Förster verantwortlich machen werde. Achtungsvoll Bernhard Hies, Berlin D. 17, Gohlstr. 34.“ Wir haben die Erklärung vollenhaltig gebracht, wie wohl für uns preßgesetzlich keine Veranlassung dazu vorlag. An dem Kern der Sache wird auch nach dieser Gegenklärung wenig geändert, Herr B. versucht nur die Wirkung abzumwachen. Hoffentlich äußert sich nun auch der Gehülfe Förster zu dieser Angelegenheit. — Nachträglich erfahren wir, daß die „Berl. Malerztg.“, obenerm. Notiz in ihrer Gerechtigkeitsliebe veröffentlichte, nur hätten wir

gewünscht, daß sie unsere erste Notiz in Nr. 2 des B.-M. über „Die verärgerte Berliner Malerzeitung“ zum besseren Verständnis der eigentlichen Angelegenheit gleich mit aufgenommen hätte. Dafür verjucht aber die Schriftleitung nach bekannter Methode den Sachverhalt zu verwickeln; wir kennen doch unseren Pappenheimer er leistet sich einige verspätete Fastnachtscherze. Der B.-M. soll auf einmal „zartfühlend“ geworden sein, weil er pflichtgemäß mit aller Schärfe die Kritik anzeigte, als sich die B. Malerztg. dazu hergab, das Führen von schwarzen Listen zu verteidigen und unseren Berliner Kollegen ob ihrer Stellung hierzu einzuschnüffeln verjuchte. Wenn sich die Schriftleitung der Berl. Malerztg. über die Schreibweise des B.-M. aufhält, so soll uns das gleichgültig sein, doch möge der, der im vorigen Jahre bei der Lohnbewegung in Hamburg, Berlin, Stettin etc. so schöne Brandreden hielt, sich einmal erinnern, wie er selbst die Meister tituliert, die die Forderungen der Gehülften gleich von Anfang erfüllten. Mit dem Tone unserer Presse hat es eben das Bewandnis, daß wir zu jeder Zeit das Kind beim rechten Namen nennen, ein brutaler Scharfmacher, ein Gefinnungsstump, ein Daleskrauter ist für uns auch wirklich das, als was er bezeichnet wird, dem anständigen, ehrlichen Gegner werden wir nie die nötige Achtung verweigern. So verhält sich die Geschichte, verehrte Schriftleitung der Berl. Malerztg. Mit gebildeten und vernünftigen denkenden Arbeitgebern werden „Presse und Gehülftenversammlungen“ in der gleichen entgegenkommenden Weise verfahren, an uns soll es nicht fehlen, tragen auch sie nur auf der anderen Seite ihr Möglichstes mit dazu bei. Wenn sie jedoch glauben, daß der 25. Januar irgend welchen Einfluß auf die Haltung unsere Presse gehabt habe, so rechnen wir das der bekannten Fastnachtsstimmung zu, in die gewisse Kreise seit dem 25. Januar verjucht worden sind und hoffen bestimmt, daß sie anderer Meinung sein werden, wenn erst die Siegesstimmstimmung verjucht sein wird, die ganz besonders den „gemeierten“ Freisinn nach seiner konservativ-agrarisch-antisemitischen Paarung befallen hat.

Altenau. An den eigenartigen Verhältnissen liegt es, daß es so schwer hält, einen stabilen Mitgliederstand zu erhalten. Wenn im Frühjahr die Arbeit anfängt, kommen die Kollegen von den umliegenden Orten zur Arbeit nach hier, um im Herbst wieder nach Hause zu ziehen. Durch rege Agitation gelingt es uns auch, einen großen Teil für uns zu gewinnen, aber, sobald sie weggezogen sind, denken sie nicht mehr an die Organisation und das Beitragszahlen hört auf. Im Frühjahr ist ihnen das Nachzahlen zu viel und so geht die Aufklärungsarbeit von neuem los. Bedauerlich ist es, daß es gerade immer wieder die älteren Kollegen sind, die solche Gleichgültigkeit an den Tag legen. Viel Arbeit und Mühe würde uns erspart bleiben, wenn diese Mitglieder auch einmal von der Ueberzeugung durchdrungen würden, daß die Berufsorganisation ebenso notwendig wie das tägliche Brot ist und mit allen Kräften für die Hochhaltung und Weiterentwicklung eingetreten werden muß. Aber deshalb, Ihr wenigen maderen Kollegen, die Ihr stets die Fahne hochgehalten, nicht verzagt, sondern desto energischer, desto mutvoller für unsere gerechten Bestrebungen eingetreten, mit Vertrauen an die Arbeit zur weiteren Organisation geschritten, denn es geht vorwärts, trotz dem und alledem!

Böhme. An dem allgemeinen erfreulichen Fortgang unserer Vereinigung hat leider Böhme keinen Anteil. Wir haben einen Rückgang zu konstatieren, trotzdem wir nichts unversucht gelassen haben, um dem entgegenzuarbeiten. Nicht nur neuaufgenommene, sondern auch ältere Kollegen, die sich jahrelang zu uns gezählt haben, stehen uns jetzt als Ineffiziente gegenüber. Nun dürfen die Kollegen nicht inelastisch denken, daß wir hier unter besonderem guten Lohn und Lohn mit den Verhältnissen stehen, um so weniger ist es zu bedauern, wenn ein Kollege von uns geht. Die Kollegen, die sich in der letzten Zeit von uns getrennt haben, sind, wie anderwärts, meist noch aus dem Jahre 1905, und die Butter bis 1.40 M. usw. Unter den sonstigen Mißständen ist vor allem die Behandlung seitens der Arbeitgeber hervorzuheben, wir nennen nur die Firmen A. Böhm und Scholz. Das bedauerlichste ist nur, daß sich Arbeiter in ihrer Stupidität all dies noch bieten lassen. Wir wollen trotzdem nicht verzagen und mit neuen Kräften und frischem Mut den Kampf gegen Unverständnis und Gleichgültigkeit aufnehmen, denn auch hier wird es einmal Licht werden.

Hannover. (Jahresbericht.) Das Jahr 1906 hat im ganzen mit Ausnahme der Monate August und September im Zeichen einer klauen Konjunktur gestanden, trotzdem die Bantätigkeit eine rege war und für das übrige Baugewerbe gute Beschäftigung bot. Bei einer Bauentkontrolle der Bauarbeiterkommission am Schluß des Jahres 1906 wurden 114 Hohnbauten und 80 Innenbauten gezählt. Die Ursache dieser Erscheinung ist in der einfachen Stilart und der grenzenlosen Pufferei eines Teiles der Arbeitgeber bei Submissionen und Neubauten usw. zu suchen. Das Geschäftsjahr unserer Filiale 1906 war ein Jahr der ruhigen Weiterentwicklung und galt vor allem dem inneren Ausbau.

Müßten in den beiden Vorjahren durch 20 Wochen lange hartnäckige Kämpfe alle Kräfte eingesetzt werden, um die wirtschaftliche Lage der Malergehülften durch ein paar Pfennige wenigstens um ein kleines zu verbessern, so war das Bestreben des letzten Jahres darauf gerichtet, unsere Filiale zu stärken und nach jeder Richtung hin aktionsfähig zu machen. Zweck einer besseren Agitation und Kontrolle über die Einhaltung des Tarifes wurde die Bezirksführung eingeführt. Das ganze Lohngebiet wurde in acht Bezirke eingeteilt und sollten den Bezirksführern je zwei Kollegen zur Seite gestellt werden. Sind nun auch die Erfolge dieser Einrichtung noch nicht voll erkennbar, so muß berücksichtigt werden, daß sich jede Neueinrichtung erst einleben muß. Die umfangreiche Tätigkeit ergibt sich aus folgenden Aufzeichnungen. Es haben stattgefunden: 1 öffentliche, 14 Mitglieder- und 5 Lackiererparlamenten, 22 Vorstandssitzungen, 10 Bezirksstellenbelegungsitzungen, 4 Revisionen, 2 Hausstättungsveranstaltungen, 60 Bezirksstellenbesprechungen und 15 Betriebsveranstaltungen. Außerdem haben noch 39 verschiedene Sitzungen und Besprechungen stattgefunden, in denen die verschiedensten Angelegenheiten erledigt wurden. Dazu wurden noch 66½ Tage für die Tätigkeit im Bezirk verwandt. Vorträge haben insgesamt 10 stattgefunden. Die gesamte Korrespondenz war ebenfalls eine sehr ausgebreitete.

Die Mitgliederbewegung ergibt eine äußerst starke Fluktuation wie folgende Zahlen ergeben: Bestand am 31. Dez. 1905: 554, eingetreten im Laufe des Jahres 514, zugereist 272, vom Ausland und Militär zurück 10, in Summa 1350. Abgang: Wegen rückständiger Beiträge gestrichen 78, ausgestreitet 44, ausgeschlossen 4, zum Militär 22, abgereist 503, in Summa 654. Weibt ein Mitgliederbestand von 696. Die Mitgliederzunahme hat im Jahre 1905 116 und 1906 142, in Summa 258 in den letzten beiden Jahren erfahren.

Ueber die Zahl der Jahre der Zugehörigkeit zur Organisation geben folgende Zahlen Aufschluß: bis 1 Jahr: 271, 2: 128, 3: 91, 4: 60, 5: 27, 6: 55, 7: 31, 8: 15, 9: 44, 10: 2, 11: 3, 12: 2, 14: 2, 15: 2 und über 16 Jahre 3 Köll. Es erhielten 132 Kollegen Reiseunterstützung, 84 Krankenunterstützung, 9 Sterbeunterstützung und 36 Streifenunterstützung. Ferner wurden 283 Bücher ungetauft und im Bureau 5235 Wochenbeiträge in Summa 3105,55 Mar. kassiert.

Die Erhöhung des Sommerbeitrages von 50 auf 60 S. von der 18. Woche an hat gute Früchte getragen. Der Kassenbestand ist dadurch von 1770,08 M am 1. Januar 1905 auf 4333,94 M gestiegen. Es wurden 16 327 Marken à 60 S. verkauft, was eine Mehreinnahme durch die 10 S. von 1632,70 M ergab. Der gesamte Kassenbestand wurde um 2563,86 M erhöht. Die Entschädigung der Hauskassierung wurde von 4 auf 5 S. pro Marke erhöht. Die Ausgabe betrug für diese Tätigkeit 1905 958,31 M und für 1906 1474,53 M.

Der Arbeitsnachweis, der bereits seit 20 Jahren besteht und sich ein historisches Recht erworben, hat unter der klauen Geschäftslage nicht die Frequenz aufzuweisen wie im Vorjahre, weil das Angebot die Nachfrage oft weit überstieg; durch das Umschauen sind viele Einstellungen erfolgt. Die Schuld liegt lediglich an unseren Kollegen selbst, die das Umschauen nur unserem eigenen Arbeitsnachweis vorziehen und dadurch ihre eigene Institution schädigen. Die Frequenz ist folgende:

Jahre	Offene Stellen		Besetzte Stellen	
	hier	auswärts	hier	auswärts
1904	963	752	544	328
1905	1630	635	977	333
1906	1595	669	871	308

Seit dem Tarifabschluß 1901 besteht mit der Innung ein gemeinschaftlicher Arbeitsnachweis, der bis zum Jahre 1904 zur beiderseitigen Zufriedenheit florierete. Von diesem Zeitpunkte an löste die alte Leitung der Innung eine neue ab und der Wind hatte sich sofort gedreht, welcher an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ. Die Förderung eines „gesehlichen Verhältnisses“ zwischen Meister und Gesellen, welche eine der vornehmsten Aufgaben nach § 81a der Gewerbeordnung für die Innung ist, wurde für die hiesige Innung außer Kraft gesetzt und der Arbeitsnachweis gekündigt, weil man mit der Gesellenschaft nichts mehr gemein haben wollte. Den Gesellenanschluß hatte man wohlweislich nicht mit zu den Beratungen zugelassen. Die Gesellenschaft erhob Beschwerden beim Magistrat, weil ihr an einem „gesehlichen Verhältnis“ sehr gelegen war und reichte weiter ihre Rechnungen über die Hälfte der Kosten ein. Das ganze Streitverfahren schwebt noch seit zwei Jahren beim Magistrat und muß der Ausgang noch abgewartet werden.

Die Bibliothek, die aus 800 sorgfältig ausgewählten Bänden besteht und allein in den letzten beiden Jahren eine Zuwendung von 631,22 M erfahren hat, wurde von 221 Kollegen 1251 mal benützt. Sie entnahmen 1658 Bücher.

Ueber die Einhaltung des Lohn- und Arbeitstarifes hatten sich in 12 Fällen Differenzen ergeben, die durch die zuständigen Instanzen und durch das Gewerbegericht zugunsten der betroffenen Kollegen erledigt wurden. Das Gewerbegericht hat entschieden, daß die tariflich festgelegten Lohn- und Arbeitsbedingungen als „ortsübliche“ zu betrachten seien. — In der Holzwarenfabrik von Jatoß herrschen schon von jeher die schlechtesten Lohnverhältnisse; 30-35 S. pro Stunde. Die dortigen Lackierer (10 von 18 waren organisiert) stellten eine Lohnforderung. Als Antwort wurde die Hälfte entlassen und die anderen legten darauf die Arbeit nieder; innerhalb einer Woche waren davon 9 abgereist, dem einzigen übrig gebliebenen wurden 40 S. Stundenlohn versprochen, so daß der Streik gegenstandslos geworden war. Durch die Ausperrungen in der Metallindustrie wurden 30 Lackierer in Mitleidenschaft gezogen. Ein angebotener Akkordabzug von 10 Proz. wurde durch mehrmalige Verhandlung beseitigt. Seit dem Jahre 1900 werden regelmäßige statistische Erhebungen über das Lohn- und Arbeitsverhältnis vorgenommen. Der durchschnittliche Stundenlohn für Maler gestaltete sich wie folgt: 1900: 39 S., 1901: 40,4 S., 1902: 44 S., 1903: 44,1 S., 1904: 46,9 S., 1905: 49,1 S.; für die Lackierer 1905: 41,4 S., 1906: 44 S.

Im vergangenen Jahre wurden 562 Kollegen befragt, davon waren 253 verheiratet mit 427 Kindern; ergibt pro Familie 1,7 Kind und 309 Ledige. Das durchschnittliche Jahreseinkommen betrug 1900: 961,74 M., 1905: 1104,48 M., 1906: 1176,88 M.

Für die Lackierer, soweit Stundenlohn in Betracht kommt, 1902: 1002,30 M., 1905: 1225,44 M. und 1906: 1290,62 M.

Nach dem Tarif beträgt der Mindestlohn 1906 für Gehülften unter 20 Jahren 44 S., für ältere Gehülften 48 S. und für Arbeitsleute besteht die freie Vereinbarung. Eine spezielle Berechnung ergab für ältere Gehülften 50,3 für jüngere 46,7 und für Arbeitsleute 42,6 S. Durchschnittslohn. Für Kollegen, die in der Provinz arbeiten und Kost und Logis beim Meister haben, 15 M. durchschnittlichen Wochenlohn.

Eine gleichzeitige Umfrage über die politische Organisation und Presse ergab folgendes Resultat: Befragt wurden 544, davon politisch organisiert 98 Verheiratete und 61 Ledige, insgesamt 159 = 30 Prozent. Das Tagesbl. lesen 81 und den Gew.-Anz. 38, 61 Kollegen lesen keine Zeitung und 161 hatten keine Angaben darüber gemacht.

Die Wohnungszahlung erfolgte in 207 Fällen auf der Arbeitsstelle und in 183 Fällen in der Wohnung des Meisters.

Die Arbeitszeit ist durchgehend eine 8stündige exkl. ½stündige Frühstückspause und 1½ Stunde Mittagszeit



In der Baubranche. In Fabriken und Lackereien beschäftigte Kollegen haben 11 Kollegen eine 9stündige und 101 eine 10stündige und 1 Kollege eine 11stündige Arbeitszeit.

Wie im Jahre 1905, so wurde auch im letzten Jahre eine Arbeitslosen-Zählung in den sechs Monaten Januar-März und Oktober-Dezember vorgenommen. Es wurden durchschnittlich 522 Kollegen befragt. Die ausgefallenen Arbeitstage betragen wegen Arbeitsmangel 12 578 und wegen Krankheit 1411; insgesamt 13 984 Tage. Auf den Kopf der Befragten kamen durchschnittlich 4,57 Tage und auf den der Arbeitslosen 15,63 Tage. Der durchschnittliche Lohnverlust betrug pro Tag 3,66 M. Der Lohnverlust wegen Arbeitsmangel beläuft sich auf 47 803,21 Mark, wegen Krankheit 5112,69 M.; der Gesamtlohnverlust beträgt 52 915,90 M. Eine Gesundheitsstatistik!

Ueber die Einhaltung der am 1. Januar 1906 in Kraft getretenen Arbeitsverordnungen wurde im Herbst ebenfalls eine Umfrage veranstaltet. Es stellte sich heraus, daß nur in ganz wenigen Fällen die Verordnungen durchgeföhrt war. Das gewonnene Material wurde den Gewerbeinspektionen übermittelt und ist es seit dem Eingreifen dieser Behörde, vor allem in den Fabriken, besser geworden. Jedoch wird es noch einer umfassenden Kontrolle bedürfnis, um diese Bestimmungen zur vollen Geltung zu bringen.

Submissionswesen, Schmutzkonkurrenz und Affordarbeit sind auch im vergangenen Jahre unzerrennliche Erscheinungen gewesen. Hannover dürfte, was Schmutzkonkurrenz anbetrifft, an der Spitze stehen. Ueberall, wo die Schmutzkonkurrenz auf Submissionswege in die Erscheinung trat, war auch die Folge, daß die Arbeiten in Afford vergeben werden sollten oder wurden. Aus dieser Erfahrung heraus ist die Affordarbeit nicht eine Prämie auf die Faulheit oder eine Besteuerung des Fleißes, wie es von der Leitung des Arbeitgeber-Verbandes bezeichnet wurde, sondern eine Prämie auf die Schmutzkonkurrenz.

Bezüglich der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen des Arbeitsgesetzes sowie Beseitigung der Schmutzkonkurrenz hat hier der Arbeitgeberverband vollständig versagt; hingegen hat er sich an der Verbreitung der schwarzen Listen an die Mitglieder des Verbandes aus den Ausschließungs- und Streikgebieten sehr eifrig gezeigt. Es wurde streng darauf hingewiesen, etwa schon eingestellte ausgesperrte oder streikende Kollegen sofort wieder zu entlassen. Von der Wirkung dieser Maßnahmen haben wir nichts verspürt, diese Kollegen wurden alle ganz gern beschäftigt.

Dieses wäre in kurzen Zügen die Entwicklung der hiesigen Zentrale und die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr. Mit dem festen Vorhaben, in diesem Jahre in derselben Weise an der weiteren Ausgestaltung mit allen Kräften

zu arbeiten, hoffen wir, die Grenze der Ausbreitungsfähigkeit zu erreichen.

### Sterbetafel.

Hannover. Am 11. Februar starb plötzlich nach kurzer Krankheit unser Kollege Richard Höpner im Alter von 22 Jahren.

### Briefkasten.

Kolberg. M. Der Bericht kam für die vorige Nummer zu spät.

Banken. M. Der Bericht enthielt nur örtliche Angelegenheiten, war also belanglos. Daß solche Berichte unbedingt Aufnahme finden müssen, davon kann keine Rede sein.

Konstanz. Sch. In dieser Form nicht ausnahmsfähig.

### Vereinsteil.

#### Bekanntmachung.

Die Beitragserhöhung für die Sommerwochen von 45 S für die Filiale Gotha und auf 50 S für die Filialen Jena, Heidelberg, Chemnitz und Hildesheim wird bestätigt.

Die Neu- und Ersatzwahlen der Filialverwaltungen sowie Agitationskommissionen, die bis zum 19. ds. Mts. gemeldet wurden, sind hierdurch bestätigt.

Ausgeschlossen nach § 7 b wurden durch die Filiale Hannover die Mitglieder Aug. Bullerbeck, Buchn. 40043, Karl Küsterbeck, Buchn. 77769. Nach § 7 c und d: Paul Alfred Bauer, Buchn. 17645, durch die Filiale Zwickau.

Dem Reisenden Karl Gehmann, Buchn. 26231, einget. den 14. April 1901, ist das Mitgliedsbuch abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzusenden.

Duplikate sind ausgestellt für die Kollegen: Straßburger, Bb., Buchn. 8564, bez. 9 B. 07; Zimmer, Paul, Buchn. 8669, bez. 8 B. 07; Meß, Paul, Buchn. 11010, bez. 4 B. 07; Chmielowski, Stanisł., Buchn. 26145, bez. 8 B. 1907.

In Nr. 4 des Vereinsanzeigers „Vereinsteil“ muß es statt Aug. Schmele: Aug. Schimlele, Buchn. 87966, heißen.

Der Vorstand.

Bericht der Hauptkassa vom 12. bis 18. Februar 1907. Eingefandt wurde: Chemnitz M 3.—; Staßfurt 2.62.

Zuschüsse wurden abgefandt: Cuxhaven M 150.—; Göttingen 30.—; Kaiserlautern 125.—; Halberstadt 50.—; Braunschweig 100.—; Gmund 50.—; Hagen 50.—; Göttingen 30.—.

Material wurde versandt:

B. = Beitragsmarken. E. = Eintrittsmarken. B.-M. = Vereins-Anzeiger-Marken. F. 1/2 Futterale. Cassel 50 E., 50 F. Celle 800 B. a 50 S., 150 Streitmarken a 50 S. Diebstohlen 200 B. a 45 S., 100 B. a 15 S. Ditzel 400 B. a 40 S. Eisenach 20 E. Eberfeld 800 B. a 20 S. Frankfurt a. M. 20 000 B. a 50 S. 8000 B. a 20 S. Gotha 2400 a 45 S. Kempten 400 B. a 50 S. Mühlberg 4000 B. a 20 S. Saarbrücken 50 E. Sonderburg 100 B.-M.-M. a 10 S. Wismar 10 E. Zwickau 1600 B. a 45 S., 30 E.

S. Wenzler, Kassierer.

### Zentral-Kranken- und Sterbetafel

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands (Eingelieferte Kassa Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 10. bis 16. Februar 1907. Ueberchüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingefandt von Krause-Röpenick 75 M.; Dahm-Kemscheid 40 M.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgefandt an Hohen-Ebber a. Rh. 200 M.; Stanne-Bremen 150 M.; Rott-Neß 100 M.; Fischer-Waldenburg i. Schl. 50 M.; Rudolph-Hamm i. W. 100 M.; Wünger-Berlin 1500 M.; Adam-Breslau 500 M.; Lang-Offenbach a. M. 100 M.; Schreiner-Freiburg i. B. 150 M.; Grüner-Leipzig 150 M.; Bender-Ebber-Chrenfeld 100 M.; Klenow-Moskoda i. Mecklenb. 100 M.; Wilhelm-Eberfeld 100 M.; Nütlich-Darmstadt 110 M.; Thomen-Rüchberg 200 M.; Gamber-Worzhelm 150 M.; Raim-Hannberg 100 M.; Niedermeyer-Fürstentum 40 M.

Krankengelder erhielten: Buchn. 18572 P. Hartwig in Spiegel bei Döllens-Adung 63 M.; Buchn. 7127 F. Papp in Metzbach 25.20 M.; Buchn. 19358 R. Roth in Hartmann i. Hohenollern 25.20 M.; Buchn. 8060 W. Götz in Heimbach i. Bad. 25.20 M.; Buchn. 29656 B. Krüger in Velten (Mark) 21 M.; Buchn. 23785 F. Glöckner in Wobberwiese 12.60 M.; Buchn. 19024 J. Stöhr in Meerbum in Ostfriesland 25.20 M.; Buchn. 30453 E. Nedmann in Hunsau 12.60 M.; Buchn. 20900 O. Weikner in Landsberg a. W. 25.20 M.; Buchn. 9284 C. Grieben in Zehdenick 23.10 M.; Buchn. 14560 S. Rengow in Geesthacht 65.10 M.; Buchn. 22371 W. Reusch in Goslar bei Crostta a. D. 25.20 M.; Buchn. 12210 E. Gobs in Gingen i. Württemberg 10.50 M.; Buchn. 3296 E. Krause in Schwedt a. D. 25.20 M.; Buchn. 22455 B. Weber in Worms 23.10 M.; Buchn. 15704 N. Wittner in Neu-Ulm 21 M.; Buchn. 3364 W. Römmermann in Wadenhausen 25.20 M.

J. S. Wulle, Hamburg 22, Schmalenbekerstr. 17.

**Tüchtige Lackierer**, die im Absehen von Fahrrädern durchaus perfekt sind, suchen National-Fahrradwerke, G. m. b. H. Osnabrück bei Dresden.

Ein seit 15 Jahren eingeföhrt Material und Weißbinder-Geschäft ist mit Material, Farben, Gerüstholz und Kundschaft für 1000 M wegen Zurückziehung zu verkaufen. Offerten unter L. 100 an die Expedition.

### Filiale Lübeck.

Der Arbeitsnachweis der Maler Lübeck befindet sich nach wie vor Scherfstr. 1. M 1.—

### Achtung!

Kollegen, welche den Aufenthalt des Malergehilfen Wilhelm Sabelner aus Kiel wissen, zulezt in Weimar beschäftigt, werden gebeten, seine Adresse an Herrn H. Mecklenburg, Maler, Kiel, Stiftstraße 21, III. zu senden. M 1.40

### Lindau.

Den Kollegen zur Kenntnis, daß unser Verkehrs- und Versammlungslokal nach dem „Engelgarten“ verlegt wurde. M 1.20 Der Vorstand.

Neu! Im Selbstverlag erschienen Neu! **Moderne Entwürfe für die Praxis des Decorationsmalers.** Dritte Serie. — 16 Tafeln. Mark 2.50 franko gegen Nachnahme. **Aug. Vogler, Essen a. E.** Atelier für Decorationsmalerei.



**Vergrößerungen am besten und billigsten**

z. B. auf Zeichenpapier 36/46 cm 46/56 cm 60 Pfg. 70 Pfg. (Negative gratis) liefert

**Richard Swierzy, Berlin O.,** Wallstr. 89. — Telefon Amt I, 3008. Tägl. Anerkennungen. Preisliste gratis u. franko

50 bunte Malvorlagen Mk. 6.—. Landschaften, Blumen, Seestücke, Vögel, Früchte, Amoretten, Jagdstücke, Tiere etc. (naturgetreu). **Ph. Brühl, Gießen i. Westf.**

Neu!

## II. Auflage.

Neu!

# Weltausstellung Mailand 1906

an der

wurden sämtliche Naturfarbendrucktafeln von **Schmid-Engweiler's Vorlagewerk Holz- und Marmor-Malerei zum Selbst-Unterricht und für vollendete Arbeiten Chrendiplom m. Gold-Medaille**

mit **premiert.** Ebenso an der Internat. und Weltausstellung Mailand 1906 mit der Gold-Medaille ausgezeichnet für prof. Malerunterricht. — Preis des Werkes 10 Mark 10 Ausgabe

Von sämtlichen Fachkreisen als zweckmäßigstes und dankbarstes Vorlagewerk anerkannt. **Zu beziehen beim Verfasser: S. Schmid-Engweiler, Zürich, Erste schweizerische Malerschule.**



### Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in

**Anzugstoffen, Paletstoffen, Rosenstoffen, Westenstoffen, Damettur etc.**

unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besserer Qualität zu allerbilligstem Preis. Verlang. Sie durch Postkarte rto Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

**Lehmann & Assmy, Spremberg, L. 52** Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

## Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weiershausen & Co., Hamburg 3, Lindenstrasse 19.

Beginn 15. Oktober bis 15. März. — Prospekt gratis. — Schüler unserer Schule erhielten nach Absolvierung eines Curses auf dem vorjährigen Malertage in Dortmund erste Preise.

### Malerei-Kittel

aus schwerem ungebleichten Messel (Achtelstück)						
Burschen-	Männergröße					
cm	95	110	100	110	120	130
M	1.85	2.00	2.25	2.35	2.50	2.65
Borderschluß mit Umlegebogen						
M	2.10	2.25	2.65	2.75	2.85	3.00

**M. Schaefer, Berlin** Gollmannstr. 43. — Maassenstr. 17.

### Mod. pratt. Schriftenheft

1.50 Mk. und 80 Pfg., ferner Anleitung zum Schrifteinteilen von König 2.70 Mk., Schriftenheft mit 100 versch. Schriften von Reiche 2.50 Mk., 20 Deltuben 4 Mk., Malerlatten und Malerkleider billig.

**P. Steot,**

Nürnberg, Ob. Wörthstr. 18.

## Winterarbeit! 100 Schablonen

(für 1907, Neuheiten I. Ranges) aufschabloniert auf ledestes Schablonenpapier zum Selbstschneiden für Maler, nicht für Fabrikanten, Preis Mk. 11.—. Dasselbe geschnitten Mk. 30.— per Nachnahme und zwar: 26 komplette Decken, ein- auch zweischlägig, für Salon, Wohnz., Speisez., Schlafz., Badesz., Hausflur, Treppenhaus, Küche etc., mit zus. 86 Schabl. 14 div. Wandfriese zu unten und oben für Treppenh., Badesz., Küche etc. Ferner geschnittene Schablonen: 10 komplette Decken für Zimmer Mk. 15.—, 2 Treppenhäuser Mk. 9.—, 20 div. Wandfriese für Salon, Treppenh., Küche und Badesz. 4.50, 10 Wandmuster Mk. 6.50, 20 Decken dieses Art 6.—, 10 schmale Borden Mk. 3.—, nur moderne Sachen, ledestes Schablonen-Papier à kg. Mk. 0.75, Universaljack à kg. Mk. 1.— empfichlt ab hier **Gustav Wothke, Leipzig, Hainstr. 14, Lack-, Oelfarben- und Malerartikelfabrik.**

## Maler-Mäntel,

nur eigenes Fabrikat und beste Qualität

Umlegebogen, schräge Taschen

110	120	130	140	cm lang
2.90	3.—	3.10	3.25	M

Mützen 40 S, Messel-Hosen 2.10 M, Dress-Hosen und Sack von Leinen à 2.80 M, Extra-Größe per Stück 3.— M.

**D. Wurzel & Co., Berlin, Brückenstraße 13, I.**

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Sonntag abends, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M, durch die Post bezogen, 1.20 M. — Anzeigen kosten die 4 gespaltene Zeilen oder deren Raum 40 S (der Betrag muß stets vorher eingefandt werden) Vereinsanzeigen 20 S die Zeile

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 7 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich M. Carl Hamburg, Schmalenbekerstr. 17. Verlag von S. Wenzler, Hamburg 22. Druck von Fr. Meyer, Hamburg 23.







